

2. Kapitel

Traurige Augen können erzählen

Als Lulu bei Kirsche ankommt, hält sie ihr die Hand hin, damit das Pony daran schnuppern kann. Sie hat nämlich gelesen, dass das wichtig ist. So gibt man dem Pferd die Gelegenheit, den Menschen kennenzulernen, der auf ihm reiten will.

Aber Kirsche schnuppert nicht an Lulus Hand. Sie hält den Kopf gesenkt und scheint sich gar nicht für sie zu interessieren.

Komisch. Das ist in den Büchern immer anders. Da sind die Tiere neugierig und freuen sich richtig über die Zuwendung der Menschen.

Verwirrt beugt Lulu sich vor und schaut Kirsche in die Augen. Die sind wunderschön: braun, mit dichten Wimpern drum herum. Doch sie starren traurig und stumpf zu Boden. Was hat die kleine Stute nur? Ist sie vielleicht krank?

Ratlos blickt Lulu sich nach ihren Eltern um. Mutti lächelt aufmunternd und deutet auf Kirsches Sattel. Mama aber wirkt nachdenklich.

Lulu sieht sich einmal im Kreis um. Und plötzlich erkennt sie etwas, das ihr vorher in ihrer Aufregung gar nicht aufgefallen ist: Alle Ponys haben denselben trüben Blick und lassen die Köpfe hängen. Keines schaut sich neugierig um. Keines spitzt die Ohren. Keines schnuppert an dem Kind, das bei ihm steht oder gerade in den Sattel gehoben wird.

Der starke Mann tritt neben Lulu und verlangt nach der Karte. Sie gibt ihm das Ticket und er reißt es ein. Doch als er ihr die Hände entgegenstreckt, um sie auf Kirsches Rücken zu heben, kommt Lulu eine verrückte Idee. Sie schüttelt den Kopf.

Der Mann sieht sie fragend an.

Lulu nimmt all ihren Mut zusammen. „Nein danke. Ich möchte lieber nicht auf Kirsche reiten“, sagt sie.

Da mischt sich der Junge von vorne ein. „Die anderen sind jetzt alle besetzt. Ich dachte, du magst Kirsche?“, hakt er mit gerunzelter Stirn nach.

Lulu muss schlucken. „Ja, ich mag sie wirklich“, stimmt sie ihm zu. „Aber ich würde Kirsche lieber für die Zeit, die die Runde dauert, mit raus auf die Wiese nehmen. Die Sonne scheint so schön. Und das Gras ist saftig und weich.“

Der Junge sieht sie neugierig an.

Der Mann neben Lulu tritt nervös von einem Fuß auf den anderen. „Was ist denn nun?“, will er wissen. „Du bist der Sohn vom Chef, Robin. Das musst du entscheiden.“



Der Junge, der Robin heißt, legt den Kopf schief. „Deine Karte ist schon entwertet“, stellt er fest. „Du würdest also dafür bezahlen, dass Kirsche draußen in der Sonne Gras fressen kann?“

Lulu sieht sich nach ihren Eltern um. Sie haben gemerkt, dass etwas nicht stimmt.

Deshalb sind sie näher gekommen und haben alles mit angehört. Mutti macht kein begeistertes Gesicht, schließlich hat sie die Karte bezahlt. Doch Mama stupst Mutti in die Seite und nickt Lulu zu.

„Ja“, antwortet Lulu dem Jungen. „Ja, das würde ich gern tun.“

Jetzt nickt auch Robin. Der Mann, der Lulu gerade



noch in den Sattel heben wollte, zuckt mit den Schultern. Er nimmt einen Strick, befestigt ihn an Kirsches Halfter und gibt das andere Ende Lulu.

„Aber bleib mit ihr in der Nähe, hörst du? Die Runde dauert sechs Minuten!“, ruft Robin ihr noch hinterher.

Doch Lulu hört ihn kaum. Sie geht wie auf Wolken, als sie das Zelt durchquert und Kirsche ihr brav folgt. Mama hält wieder die Pforte auf. Und beim Hinausgehen hebt das Pony tatsächlich zum ersten Mal den Kopf.

Lulu läuft mit Kirsche ein paar Meter weiter, wo das Gras noch nicht platt getreten ist, und bleibt stehen. Die kleine Stute sieht sich kurz interessiert um und beginnt dann zu grasen.

„Was ist das denn für eine Idee?“, brummt Mutti. „Erst willst du unbedingt reiten. Und jetzt darf ich dafür bezahlen, dass ein Pony Gras frisst?“



„Hab dich nicht so“, erwidert Mama. „Ich finde, Lulu hat das völlig richtig entschieden. Wie würde es dir gefallen, wenn du den ganzen Tag bei diesem Radau im Kreis laufen müsstest? Ständig mit anderen Kindern auf dem Rücken?“

Mutti sieht sich um. Überall rufen, brüllen oder quietschen Kinder und Erwachsene. Aus mindestens drei verschiedenen Richtungen kommt laute Musik. Dann schaut Mutti wieder zu den Ponys im Rondell, die mit gesenkten

Köpfen im Kreis gehen – und zum Schluss zur grasenden Kirsche. Ihre Schultern sinken herunter. „Stimmt, ihr zwei. Ihr habt wirklich recht. Damit haben wir also etwas Gutes getan, hm?“

Lulu nickt nur. Vorsichtig streichelt sie Kirsches wunderschönes Fell, das im Sonnenschein glänzt. Leider weiß sie gar nicht, wie sie der Stute noch zeigen kann, dass sie sie hübsch findet und ihr so gern etwas Gutes tun würde. Deshalb beschränkt Lulu sich aufs Streicheln – und das scheint Kirsche auch zu gefallen. Eifrig reißt sie Gras ab und nickt manchmal beim Kauen, als wolle sie sagen, dass es ihr schmeckt.

Doch die sechs Minuten vergehen viel zu schnell. Schon ist die Runde im Ponyzelt vorbei. Die Kinder werden aus den Sätteln gehoben und die nächsten stehen bereits in der Warteschlange.

Schweren Herzens führt Lulu Kirsche zurück ins Zelt. Dort reiht sich die Stute

wieder brav zwischen ihren Artgenossen ein.

„Das war nett von dir“, sagt Robin mit einem anerkennenden Lächeln zu Lulu.

„Wenn du das nett findest, warum macht ihr dann so was mit den Ponys?“, fragt Lulu leise.

Robin beißt sich verlegen auf die Lippe. „Ist halt so. Meine Familie macht das schon immer ... Aber Papa hat neulich erst wieder gesagt, dass wir eigentlich schließen müssten.“

Die anderen Karussells bringen viel mehr ein. Die Pferde kosten ja Unterhalt, Futter, Tierarzt und so. Die meisten von ihnen sind alt.“

Weiter können sie leider nicht sprechen. Denn die nächste Runde beginnt bereits.



Immer im Kreis herum. Auch Kirsche lässt nun wieder wie die anderen Ponys den Kopf hängen.

Lulu huscht schnell aus dem Rondell. Draußen fasst sie Mama und Mutti an den Händen. „Können wir nach Hause gehen, bitte?“, fragt sie kläglich.

„Aber du warst noch gar nicht auf der Raupe“, erinnert Mutti sie. Im nächsten Moment scheint ihr etwas klar zu werden. „Ich verstehe“, sagt sie. „Okay, wir gehen.“

Und das tun sie dann auch.

Es ist der erste Tag dieser Ferien, der Lulu nicht gefällt. Denn sie muss die ganze Zeit an das Pony Kirsche mit den traurigen Augen denken.

3. Kapitel

Der schönste Ort der Welt

In der Nacht träumt Lulu von Kirsche. Aber die kleine Stute ist kaum wiederzuerkennen. Alle Traurigkeit ist verschwunden und sie rennt mit ihren Ponyfreunden über eine weite Wiese – diesmal mit glücklichen, leuchtenden Augen.

Am nächsten Morgen erzählt Lulu Mama und Mutti davon. Die beiden sehen sich an.

„Gestern Abend ist uns eine tolle Idee gekommen“, sagt Mama. „Weil das Ponyrondell so eine Enttäuschung war, werden wir heute einen richtigen Ponyhof besuchen. Er ist ganz in der Nähe. Wir können die Räder nehmen. Was hältst du davon?“

Lulu zögert ein bisschen. „Sind die Pferde da denn glücklich?“, fragt sie.

Mutti klatscht in die Hände. „Das hoffe ich doch. Der Hof heißt nämlich Glückshof!“